

Mardi matin, 20 novembre 2017

Direction de l'instruction publique

**16 2017.RRGR.463 Motion 171-2017 Mentha (Liebefeld, PS)
Non aux coupes claires dans les tâches et prestations culturelles en faveur de la ville
fédérale Berne**

Suite

La présidente. Wir sind bei Traktandum 16 stehen geblieben. Es handelt sich um eine Motion von Luc Mentha mit dem Titel «Kein Kahlschlag bei den kulturellen Aufgaben und Leistungen zugunsten der Bundesstadt». Ich begrüsse auch Regierungspräsident Bernhard Pulver herzlich bei uns.

Anne Speiser-Niess, Zweisimmen (UDC). Die Motion «Kein Kahlschlag der kulturellen Aufgaben und Leistungen zugunsten der Bundesstadt» haben wir bereits gestern behandelt. Es wurde schon viel gesagt. Die Hiobsbotschaften des Bundes haben die Stadt Bern und den Kanton Bern über-rumpelt, wie man in den Medien ausführlich lesen konnte. Die Kürzungen der Bundesmillion beim Alpinen Museum und beim Freilichtmuseum Ballenberg führen zu grossen finanziellen Engpässen. Ich gehe davon aus, dass diese Tatsache die Motionäre zur Einreichung dieser Motion bewegt hat. Die Antwort des Regierungsrats gibt uns die wichtigsten und richtigen Antworten auf den frühzeiti-gen Ausstieg aus der Leistungsvereinbarung. Ich gehe davon aus, dass eine Leistungsvereinbarung grundsätzlich einzuhalten ist. Ist dies nicht der Fall, muss man sich wehren. Ich gehe davon aus, dass sich die betroffenen Institutionen entsprechend zur Wehr setzen werden. Es haben diesbezüg-lich bereits Gespräche mit den Berner Ständeräten stattgefunden, und es werden noch Gespräche mit den Berner Nationalräten stattfinden. Gespräche mit dem Bund sind geplant. Bezüglich Plan B, der zum Tragen käme, wenn alles nichts nützen sollte, haben wir ganz klar die Aussage erhalten, dass man dann Kooperationen anstreben muss, um eine allfällige Worst-Case-Situation umgehen zu können. Zudem werden noch Dinge und Institutionen erwähnt, die gar nicht Gegenstand dieser allfälligen Streichung der Bundesmittel sind. Ich kann es kurz zusammenfassen: Die SVP empfiehlt, abzustimmen, wie die Regierung beantragt.

Nicola von Greyerz, Berne (PS). Ich werde mich ebenfalls kurz halten, weil gestern bereits alles gesagt wurde. Ich möchte aber trotzdem noch auf zwei Punkte hinweisen. Die SP-JUSO-PSA-Fraktion ist klar der Meinung, dass hier weiterhin interveniert werden muss. Wir sind nicht der Mei-nung, dass die Motion abgeschrieben werden kann, insbesondere nach der neusten Entwicklung in der Nationalratskommission, welche die Einsparung der Bundesmillion im Rahmen der Sparmass-nahmen wieder aufs Tapet brachte. Was das Alpine Museum betrifft, finde ich es kulturpolitisch nicht stringent, wenn ein Museum, das jahrelang vom Bund subventioniert wurde – und eher einem «Schnarchmuseum» glich – nicht mehr subventioniert wird, nachdem mit dem neuen Kurator Beat Hächler einer der versiertesten und erfahrensten Museumsmacher geholt wurde, der das Museum zu neuem Leben erweckte. Dass diesem Museum dann ein paar Jahre später die Bundessubven-tionen gestrichen werden, ist weder stringent noch nachhaltig. Zur Bundesmillion möchte ich auch noch einen Hinweis anbringen: Es ist die einzige Unterstützung, die die Stadt dafür erhält, dass sie Bundeshauptstadt ist. Wenn der Bund der Stadt Bern die Bundesmillion streichen will, dann ist das nicht wirklich das, was man sich unter einer Partnerschaft zwischen Bund und Bundeshauptstadt vorstellt. Wir sind deshalb grundsätzlich zufrieden mit der Antwort des Regierungsrats. Wir sind auch sehr froh, dass hier interveniert wird. Aber wir sind auch der Meinung, dass wir damit noch nicht am Ende sind. Deshalb wenden wir uns gegen die Abschreibung.

Bruno Vanoni, Zollikofen (Les Verts). Gestern und auch heute Morgen wurden zahlreiche Argu-mente für die Annahme der Motion geäussert. Wir danken dem Regierungsrat auch für die Bereit-schaft, die Motion entgegenzunehmen und sich bei allen sich bietenden Gelegenheiten für die An-

liegen der Motion einzusetzen. Wir finden es jedoch nicht richtig, die Motion nun abzuschreiben, weil die angestrebten Entscheide auf Bundesebene noch nicht gefallen sind, ja sogar falsch herauskommen könnten.

Der Motionär legte dies gestern für die Bundesmillion dar, aber ich möchte vor allem noch auf den andern Teil zu sprechen kommen, den die Motion anspricht, nämlich auf die neue Subventionspraxis des Bundes betreffend die Museen. Die neue Praxis trifft nicht einfach ein paar Museen, die etwas weniger Subventionen vom Bund erhalten. Sie trifft zwei nationale Kulturinstitutionen im Kanton Bern. Die neuen Geldverteilungsmechanismen des Bundes sind von Sachverständigen bereits kritisiert worden. Im «Bund» hat beispielsweise der Kulturredaktor Daniel di Falco kritisiert, dass die Kulturförderung des Bundes im Bereich der Museen neuerdings von mathematischen Formeln, von Algorithmen, diktiert werde. Der frühere Berner Kulturamtschef Christoph Reichenau doppelte nach: «Nicht der Algorithmus allein regiert, sondern die Anteillosigkeit und die Kälte des Herzens.» Ich finde, dass die Kritik an der Art und Weise, wie der Bund neuerdings seine Museumsgelder verteilt, hier angebracht werden muss. Es ist eine unpolitische Art, Museen unterschiedlichster Ausrichtung in einen Topf zu werfen und damit Äpfel mit Birnen zu vergleichen. Sie trifft, wie gesagt, zwei nationale Institutionen im Kanton Bern. Es wurde bereits kurz erwähnt, dass sie auch das Freilichtmuseum Ballenberg betrifft. Dieses ist zwar mit einer geringen Kürzung der Bundessubventionen davongekommen, aber es hätte eigentlich einen höheren Betrag beantragt und benötigt, um dringende Investitionen vorzunehmen. Mit dem gekürzten Beitrag fürs Freilichtmuseum Ballenberg ist die Finanzierung des Museumsdepots nicht gesichert. Die Suche nach dem benötigten Geld ist im Gang. Der Kanton Bern wird hier wahrscheinlich auch einbezogen.

Weit gravierender ist die Situation für das Alpine Museum. Es erhält in Zukunft statt einer Million nur eine Viertelmillion. Bleibt es bei diesem Entscheid, bedeutet dies das Ende des Alpinen Museums. Es wird seit über 80 Jahren vom Bund wesentlich mitgetragen, es verfügt über eine national bedeutende Sammlung, und es hat vor allem seit der Neuausrichtung im Jahr 2012 deutlich mehr Publikum und Anerkennung gefunden. Dieser positiven Entwicklung trägt der Bund nicht Rechnung. Er berücksichtigt auch nicht, dass das Alpine Museum in der schweizerischen Museumslandschaft einen Sonderfall darstellt. Der Regierungsrat hat in seiner Antwort darauf hingewiesen. Bund und Kanton sind gemeinsam Mitstiftende, und sie haben gemeinsam den Impuls für die Neupositionierung gegeben, die erfolgreich im Gang ist. Vor allem möchte ich betonen, dass das Alpine Museum eine einmalige Institution für den gesamten schweizerischen Alpenraum ist. Es bringt die Schweizer Alpen und damit auch die Berner Alpen durch seine Ausstellungen in die Schweizer Hauptstadt und zu den Besucherinnen und Besuchern, die hierherkommen. Das Museum liegt deshalb vielen Leuten am Herzen, die es in die Berge zieht, aber ebenso vielen Menschen aus dem ländlichen Raum. Mehr als 10 000 Personen haben bisher online für die Rettung des Alpinen Museums ihre Unterschrift gegeben, und 4000 haben nicht nur unterschrieben, sondern auch in eigenen Worten formuliert, warum ihnen das Alpine Museum wichtig ist. Ich könnte jetzt auch Organisationen aufzählen, die sich für die Rettung ausgesprochen haben, wie etwa den Schweizerischen Tourismusverband. Alpenforscher haben einen offenen Brief an Bundesrat Berset verfasst. Zu Wort gemeldet haben sich auch die regionalen Museumsverbände aus dem Alpenraum, auch aus dem Kanton Bern. Das Alpine Museum ist noch nicht gerettet. Im Unterschied zur Bundesmillion ist auch noch kein Rettungsweg in Sicht. Deshalb bitte ich Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen auch aus dem ländlichen Raum, die Motion zu überweisen und die Abschreibung abzulehnen. Nur so setzen wir ein starkes Zeichen an die Adresse des Bundes.

Hannes Zaugg-Graf, Uetendorf (pvl). Bruno Vanoni hat es jetzt gerade in seinem letzten Satz zum Ausdruck gebracht: Es handelt sich hier wieder einmal um eine «Zeichensetz-Aktion von Bonsai-Nationalräten». Irgendwie sind wir nicht ganz zuständig für das Anliegen dieser Motion, aber wir möchten dennoch unsere Befindlichkeit kundtun und zeigen, dass es uns wichtig ist. Wir danken in diesem Sinn dem Motionär für seinen Einsatz für die Kultur, und wir wollen sein Anliegen auch nicht ins Lächerliche ziehen. Wir danken auch der Regierung dafür, dass sie sich im Sinn der Motion für diese Institutionen einsetzen will. Nimmt man es aber genau, sind wir nicht zuständig. Wir sind aber auch überzeugt und vertrauen darauf, dass wir im Moment die richtige Person an der richtigen Stelle in der Regierung haben, die das auch umsetzen wird, was hier geschrieben steht. Wir sind sicher, dass alles im Sinn des Motionärs getan wird, um diese Institutionen zu erhalten, selbst wenn die Motion abgeschrieben werden sollte. Deshalb empfiehlt Ihnen die glp auf jeden Fall, die Motion anzunehmen, wenn Sie ein etwas stärkeres Zeichen setzen wollen. Ob Sie sie abschreiben, ändert unserer Überzeugung nach gar nichts. Instruieren Sie lieber die entsprechenden Vertretenden im

National- und Ständerat. Machen Sie diese darauf aufmerksam, dass es wichtig ist. Ich weiss nicht, ob diese die Protokolle oder Zeitungsberichte über unsere Verhandlungen lesen. Wichtiger ist, dass Sie sie direkt «channeln» und ihnen mitteilen, wie wichtig es ist, dass dieses Vorhaben nicht zu-stande kommt.

La présidente. Die Wahrscheinlichkeit, dass die National- und Ständeräte das «Tagblatt des Grossen Rats» lesen und darin suchen, was wir hier debattiert haben, ist tatsächlich gering. Die Fraktionsvoten haben wir nun alle gehört. Gibt es noch Einzelsprecherinnen oder Einzelsprecher? – Ich sehe niemanden auf der Liste. Ich erteile Regierungspräsident Pulver das Wort.

Bernhard Pulver, directeur de l'instruction publique. Es geht ja im Grunde nur um die Abschreibung. Ich bin dankbar für die breite Debatte. Ob sie nachgelesen wird oder nicht, ist weniger wichtig. Sie haben sich ja klar positioniert. Mit den Zielen, die Sie diskutiert haben, und mit den Argumenten, die formuliert wurden, bin ich völlig einverstanden. Ich möchte sie nicht wiederholen. Es wäre für mich als Regierungspräsident einfach, mich über den Bund zu beschweren. Aber ich finde es immer etwas schwierig, wenn die Gemeinden sich über den Kanton, der Kanton sich über den Bund und der Bund sich über die EU beschweren. Ich finde, dass wir als Regierungsmitglieder primär Lösungen suchen müssen, und dies geschieht hinter den Kulissen. Das tun wir bereits.

Dazu möchte ich zuerst zu Beat Giauque bemerken, dass wir noch mit den Nationalräten in Kontakt treten werden. Sie erhalten regelmässig vor den eidgenössischen Sessionen Hinweise auf die Geschäfte. Wir treffen die Nationalräte nicht wie die Ständeräte regelmässig persönlich, sondern informieren sie vor den Sessionen schriftlich. Aber in diesem Fall werden wir es tun. Wir stehen auch mit dem Bund in Verhandlungen, wie ich bereits erwähnt habe. Wir sprechen mit ihm, weil wir ja beide Träger des Alpinen Museums sind. In Bezug auf die Bundesmillion liegt die Federführung jedoch bei der Stadt, weil sie die Bezügerin derselben ist. Aber wir sind im Gespräch mit dem Bund und den Institutionen, und wir hoffen, dass wir eine Lösung finden. Wie diese genau aussehen wird, kann und will ich nicht sagen, weil wir hinter den Kulissen wirklich Lösungen zu finden versuchen.

Nun besteht noch die Frage, ob wir diese Motion abschreiben wollen. Der Regierungsrat beantragt Ihnen die Abschreibung der Motion. Ehrlich gesagt, werden wir genau gleich handeln, ob Sie sie abschreiben oder nicht. Wir werden uns nämlich weiterhin in dieser Angelegenheit einsetzen, und wir werden alles tun, um diesen Institutionen möglichst viel vom Schaden zu ersparen, den der Bund mit seinen angekündigten Subventionsänderungen angerichtet hat; ich kann es nicht anders formulieren. Dass wir uns weiterhin für Lösungen einsetzen, kann ich Ihnen versprechen, egal, ob Sie die Motion abschreiben oder nicht. Die Differenz besteht lediglich darin, ob ich Ihnen regelmässig im Geschäftsbericht Bericht erstatten muss oder nicht. Wenn Sie dies wünschen, wird der Regierungsrat dies tun, aber handeln wird er so oder so.

La présidente. Der Motionär wünscht nochmals das Wort.

Luc Mentha, Liebefeld (PS). Für diese Diskussion möchte ich mich bedanken. Ich glaube, dass es wichtig ist, diese Motion einstimmig zu überweisen, damit wir der Regierung in den Verhandlungen, die sie führen will, klar den Rücken stärken. Als ich die Motion einreichte, zweifelte ich nicht daran, dass Regierungsrat Pulver sich mit aller Überzeugungskraft für sie einsetzen würde. Aber wenn man sich auf einen klaren Parlamentsentscheid berufen kann, kann man diesen als zusätzliches Argument ins Feld führen.

Was die Bundesmillion betrifft, möchte ich einige Beispiele aufführen. Als Präsident des Historischen Museums wurde mir eine eindrückliche Liste von Anlässen vorgelegt, die das Historische Museum für Bundesbern, für internationale Gäste, die Bern besuchen, durchführt. Es handelt sich um zahlreiche immer wiederkehrende Anlässe, die wir organisieren. Die dabei entstandenen Aufwendungen können in keiner Art und Weise vollumfänglich dem Bund überwält werden. Dies habe ich auch in der Motion erwähnt. Wenn man vergleicht, wie andere Staaten ihre Hauptstädte gerade im kulturellen Bereich alimentieren, um ein gutes Angebot zu präsentieren, dann sind wir in der Schweiz mit der Bundesmillion, die wir erhalten, geradezu Waisenknaben. Für mich ist es das Wichtigste, dass wir die Motion nicht abschreiben, sonst bleibt sie lediglich ein parlamentarisches Strohfeder, das wir kurz entzündet haben und das gleich wieder erlischt. Deshalb bitte ich Sie auch, der Abschreibung nicht zuzustimmen und die Motion aufrechtzuerhalten, damit mit ihr die Rückendeckung für den Regierungsrat in den Verhandlungen gewährleistet bleibt.

An die Adresse der SVP erlaube ich mir folgende Bemerkung: Die Kürzungen, die nun das Alpine Museum im Herzen treffen, sind das eine, das andere ist das Freilichtmuseum Ballenberg, welches auch Kürzungen entgegennehmen muss, allerdings glücklicherweise in einem verdaubaren Ausmass, wie man von den Verantwortlichen gehört hat. Ich wage aber die These, dass die SVP-Fraktion geschlossen gegen eine Abschreibung gestimmt hätte, wenn Ballenberg im gleichen Ausmass von Einsparungen betroffen gewesen wäre wie das Alpine Museum. Ich glaube, das Zeichen ist wichtig und stärkt Regierungsrat Pulver den Rücken. An die Adresse der glp und Hannes Zaugg: Ich finde auch, dass man die Motion aus Sicht der glp vollumfänglich unterstützen und die Abschreibung ebenfalls möglichst ablehnen muss. Dies ist nämlich auch ein Zeichen an Ihre Nationalräte aus dem Kanton Bern, wie sie sich in den entscheidenden Abstimmungen im Bundesparlament verhalten sollen. Überweisen Sie bitte die Motion – ich danke für Ihre Unterstützung – und schreiben Sie sie noch nicht ab.

La présidente. Wir kommen zur Abstimmung über Traktandum 16. Wer die Motion annimmt, stimmt Ja, wer sie ablehnt, stimmt Nein.

Vote

Décision du Grand Conseil:

Adoption

Oui 124

Non 4

Abstentions 0

La présidente. Wir kommen zur Abschreibung. Wer der Abschreibung der Motion zustimmt, stimmt Ja, wer sie ablehnt, stimmt Nein.

Vote (classement)

Décision du Grand Conseil:

Rejet du classement

Oui 62

Non 63

Abstention 2